Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Mittags- und Abends-Ausgabe, Sonntags 3—4 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Post vierteljährl. M. 2.25, Sonntags-Ausgaben Stadt, bezieht vierteljährl. 65 Pfg., bei der Post M. 1. Gratis-wöchentliche Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. eine Beilage „Bilderwerk". Einzelne Sonntagsnummer zur Probe auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die Zeile im Hauptverbreitungsbezirke 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger; außerhalb d. Hauptverbreitungsbezirkes 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 8. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 344.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der N. V. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 413. Krefeld, Samstag, den 28. Juli 1900 (Innocenz). 52. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

△ Die „Rechtsunsicherheit" der Börse.

Es wäre alles wohl bestellt bei uns, wenn das abscheuliche Börsengesetz nicht wäre und die Gerichte mit ihrer dummen Vermischung des Spiels mit dem legitimen Börsengeschäft den armen Börsianern nicht das Leben sauer machten. Diese Klage schallt jetzt laut von der Börse und aus der börsenfreundlichen Presse her. Der Vorstand des Vereins für die Interessen der Berliner Fondsbörse hat eine Eingabe an die Aeltesten der Kaufmannschaft und den Deutschen Handelstag gerichtet wegen Aenderung der Börsengesetzgebung. Darin wird in aller Gemüthsruhe die Schuld an dem jüngsten Börsenkrach, der „das gesammte Nationalvermögen entwerthet" hat, hauptsächlich dem Börsengesetze von 1896 zugeschrieben. Dies habe eine Rechtsunsicherheit geschaffen, wodurch das allgemeine Vertrauen erschüttert worden sei, und in Folge dessen habe niemand den Kurrückgang aufhalten können und wollen.

Als die Panik an der Börse eintrat, versuchten bereits einige Blätter, dem Börsengesetze die Schuld zuzuschieben. Stellenweise war man sogar so unvorsichtig, triumphirend anzudeuten, das sei die Rache der Börse für das Börsengesetz. Es sah aus, als sei der Krach herbeigeführt worden, um die Unhaltbarkeit dieses Gesetzes darzuthun und mittels der Entrüstung des geschädigten Publikums seine Abänderung zu erzwingen. Allein man hat kein Glück gehabt mit dem Schwindel. Jedermann wußte, daß der Krach die nothwendige Folge der Ueberspekulation, der wahnsinnigen Kurstreiberei in Industriepapieren sei. Lange schon war öffentlich gewarnt worden vor dem, was kommen mußte. Selbst die Börsenpresse warnte zuweilen, und jetzt spricht auch sie von einem „wahnwitzigen Treiben". Der Vorstand des Vereins für die Interessen der Berliner Fondsbörse aber mag auch heute noch nicht eingestehen, daß die Börse selbst an dem Unglück schuld ist, und will das Börsengesetz zum Sündenbock stempeln.

Daß man auf dies gerade in diesem Augenblick besonders schlecht zu sprechen ist, begreifen wir ja. In Folge des Kraches können oder mögen viele Spekulanten ihre Spielschulden nicht bezahlen; sie berufen sich auf das Gesetz, das die Unklagbarkeit der aus Differenzgeschäften entstandenen Forderungen ausspricht und gehen so ihren Gläubigern durch. Das thun neuerdings nicht nur „gerupfte" Private, sogar eine Bankfirma Salmony u. Sohn in Köln hat gegenüber einer Anzahl Berliner Banken und Firmen den Differenzeinwand geltend gemacht, um etwa 800,000 M. nicht bezahlen zu müssen. Und während sie die Zahlung der schuldigen Beträge verweigerte, verlangte sie gleichzeitig ihre Depots zurück, d. h. Effekten, die durch die betreffenden Banken für sie angeschafft waren. Die Entrüstung der Börsenpresse kennt keine Grenzen. Vor allem wird geklagt über die Rechtsprechung, insbesondere die des Reichsgerichts, die aus Unfreundlichkeit gegen die Börse oder aus Unkenntniß der Börsenverhältnisse handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte zum Termingeschäft und Spiel stempele und sich regelmäßig auf die Seite des den Differenzeinwand erhebenden Schuldners als des vermeintlich Schwächeren stelle. So sei eine traurige Begriffsverwirrung, Unklarheit und Rechtsunsicherheit entstanden, unter der die Börse schwer leide und Handel, Verkehr und Nationalvermögen schwer geschädigt würden. Es wird wohl nicht gelingen, durch diese Klagen dem Publikum Thränen des Mitleids für die Börse zu erpressen.

Ganz verfehlt ist es, hier die Sittlichkeit in der Weise hineinzumischen, daß man fragt, ob es denn unsittlicher sei, zu spielen, als sich der Erfüllung der aus dem Spiele entstandenen Verbindlichkeiten durch Berufung auf die Unklagbarkeit zu entziehen. Wir verurtheilen den, der die Gewinne aus dem Spiele ruhig einstreicht, die Verluste aber nicht bezahlen will, ebenso entschieden, wie der sittlich entrüstetste Börsenmann. Man soll seine Spielschulden bezahlen, vor allem aber keine machen.

Zum größten Theil wird es sich in den Fällen, in welchen der Differenzeinwand erhoben worden ist, ohne Zweifel um reine Spielgeschäfte handeln. Wird doch sogar zugegeben, daß die Engagements der bösen Firma Salmony u. Sohn zum Theil Geschäfte in Papieren betreffen, in denen ein börsenmäßiger Terminhandel verboten ist. Für solche Geschäfte kann man keinen Rechtsschutz verlangen; wer dabei zu Schaden kommt, hat niemand als sich selbst anzuklagen. Im übrigen aber weist das Börsengesetz ja den Weg, wie man sich gegen den Differenzeinwand böswilliger Kunden sichern kann. Wer rechtsgültige Termingeschäfte machen will, muß in das Börsenregister eingetragen sein. Warum machen die Banken solche Geschäfte mit Leuten, die nicht in das Register eingetragen sind? Statt auf „Treu" und „Glauben in Handel und Verkehr" zu deklamiren, sollte man die durch das Gesetz angerathene Vorsicht üben. Private und Firmen, die sich weigern, ihren Namen in das Register eintragen zu lassen, sollte man von vornherein als verdächtig behandeln. Wir begreifen freilich, warum man das nicht thut. Es gibt gar zu viele Leute, die in aller Heimlichkeit an der Börse spielen mochten und der Gewinn der Börsenleute würde ganz erheblich zurückgehen, wenn sie sich mit diesem „Privatpublikum" nicht einlassen wollten. Da riskirt man es eben ohne Börsenregister und handelt „auf Treu und Glauben". Das mag man nun halten, wie man will, aber wenn es mißglückt, so soll man nicht das Börsengesetz oder die Rechtsprechung anklagen, sondern die eigene Unvorsichtigkeit.

Es wird ja nun auch vielfach in der Börsenpresse erwogen, ob man nicht den heroischen Entschluß fassen solle, sich in das Register eintragen zu lassen und mindestens nicht mehr mit Bankirmen Geschäfte zu machen, die nicht darin stehen. Würde man es mit den „Privaten" ebenso halten, so würde eine erhebliche Ursache zu Krisen verschwinden. Denn das wahnwitzige Hinauftreiben der Kurse wird doch nur durch die Betheiligung weiter Kreise des Privatpublikums ermöglicht. Den guten Rath, die Börse möge, da die Rechtsprechung wohl so bald ihre Anschauungen über Börsengeschäft und Börsenspiel nicht ändere, selbst auf die genaue Scheidung der beiden Begriffe und Thätigkeiten hinarbeiten, wird wohl kaum befolgt werden. Man lebt ja vom Spiel. Mit Genugthuung aber verzeichnen wir das Bekenntniß der „Börs.-Ztg.", daß die Banken und die börsengeschäftlichen Vermittler sehr, sehr viel zur Steuerung der reinen Spielsucht an der Börse thun können. Also warum andere anklagen und anrufen?

Deutschland.

§ **Berlin,** 27. Juli. Der Kultusminister beauftragte das Statistische Amt mit der Sammlung und Bearbeitung von Mittheilungen zur genauen Beurtheilung der Schädigungen des Wirthschaftslebens und der Volksgesundheit durch die Trunksucht. — Der Verband deutscher Lohnfuhrunternehmer bereitet eine Petition an den Reichstag vor betr. die Haftpflicht der Straßenbahnen für Sachbeschädigung. — Der Kaiser trifft nunmehr bestimmt am 10. August in Homburg ein; die Grundsteinlegung zum Prätorium erfolgt am 11. August. — Zu den Angriffen des Dr. Hans Wagner gegen den Gouverneur von Ostafrika, Generalmajor v. Liebert, nimmt die „Kreuzztg." das Wort, indem sie ersichtlich auf Veranlassung des früheren Kolonialdirektors v. Buchka, gegenüber der Insinuation eines hiesigen Blattes folgendes feststellt: „Es ist durchaus unwahr, daß Herr Dr. v. Buchka dem Dr. Hans Wagner irgend welche Mittheilungen über amtliche Telegramme der Kolonialabtheilung an den Gouverneur von Ostafrika v. Liebert hätte zugehen lassen. Dr. v. Buchka hat zum Dr. Wagner überhaupt keinerlei Beziehungen gehabt und steht seinen gegen den Gouverneur Herrn v. Liebert gerichteten Angriffen völlig fern. Dr. v. Buchka, der augenblicklich seiner Gesundheit wegen in Bad Levico in Südtirol weilt, ist selbstverständlich durch die ihm obliegende Amtsverschwiegenheit nicht in der Lage, sich irgendwie über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der von Herrn Dr. Wagner aufgestellten Behauptungen zu äußern."

* **Vom sächsischen Kulturkampf.** In Wechselburg ist, wie die „Germ." erfährt, endlich eine Antwort des Ministeriums auf die bekannte Eingabe des Grafen Schönburg eingetroffen, König Albert hatte die an ihn gerichtete Petition dem Ministerium zur Erledigung übergeben lassen. Die Antwort besagt, daß das Ministerium sich mit dem apostolischen Vikar, der gegenwärtig schwer krank darniederliegt, resp. dem katholischen Konsistorium in Verbindung setzen will, um die Modalitäten zu regeln, unter welchen auch die nicht zum Hausstande des Herrn Grafen Schönburg gehörenden Katholiken dem Gottesdienste in der Schloßkirche beiwohnen dürfen. Dem Vernehmen nach wird verlangt, daß nur sächsische Geistliche an der Schloßkirche angestellt werden, die dann auch die Pastoration der in der Umgegend wohnenden Katholiken übernehmen sollen. So sehr wir im Allgemeinen von dieser Antwort befriedigt sind, so müssen wir um so mehr unserer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß eine so einfache Sache nicht früher erledigt werden konnte.

Großbritannien.

* **London,** 27. Juli. Oberhaus. Wemyß richtete an Lord Salisbury die Frage, ob es richtig sei, daß einer der englischen Militärattachés die Ansicht ausgesprochen habe, daß England sich für den Monat November bereit halten müßte! Wemyß fragt weiter, ob die Lage in Europa weniger beunruhigend sei als zur Zeit der Rede, welche Salisbury am 9. Mai in der Primrose-Liga hielt, und ob Lord Salisbury überzeugt sei, daß die Vertheidigungsmittel Englands hinreichten und hinwirkten, jeden Versuch einer Invasion hinfällig zu machen. Die Aufforderung, den Namen des betreffenden Attachés zu nennen, lehnt Wemyß ab. — Lord Salisbury erwidert, im Monat November sei nur ein Sternschnuppenfall zu erwarten. (Gelächter.) Was seine Rede vom 9. Mai anbetreffe, so habe er damals nur die Haltung von auswärtigen Mächten gegenüber England auseinandergesetzt. Es sei durchaus richtig gewesen zu sagen, daß die fremden Mächte England gegenüber bisher ihren Willen zeigten und nichts gethan hätten, worüber England sich beklagen könnte und daß nichts in ihrer Haltung zu der Ansicht berechtigte, daß sie England übel gesinnt seien. Er habe damals erklärt, daß in manchen Theilen der Erde in den Organen der öffentlichen Meinung Anzeichen vorhanden seien, die in England Bedenklichkeit erregen müßten. Seine (Redners) Absicht, als er die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf diesen Stand der Dinge lenkte, sei gewesen, daß seine Landsleute sich nicht zu sehr auf die wohlwollende Haltung der auswärtigen Regierungen verlassen, sondern daran denken sollten, daß schließlich die Regierungen von den Gesinnungen des Volkes, das sie regieren, beeinflußt werden und daß, wenn diese Gesinnungen feindlich sind, die nöthigen Schlüsse daraus gezogen werden müßten. Er habe damals nicht auf irgend eine unmittelbare Gefahr oder auf die Nothwendigkeit eines unverzüglichen Vorgehens hingewiesen. Er habe das Volk nur auf die allgemeine Erwägung hingewiesen, daß die Vermehrung der Vertheidigungsmittel jeder Nation Pflichten auferlege. Soweit seine, Redners, Kenntniß gehe, seien die Vertheidigungseinrichtungen Englands ebenso wirksam, wie je zuvor. Die Regierung glaube deshalb aber nicht, von der Pflicht entbunden zu sein, über die Organisation zu wachen und zu versuchen, jede Verbesserung einzuführen, welche die Erfahrung anrichte. Die Regierung werde fortfahren, das Vertheidigungssystem anzubahnen, sie weise aber die Vermuthung zurück, daß nicht die nöthige Sicherheit gegen die Möglichkeit einer erfolgreichen Invasion geschaffen sei, die nur von Napoleon einst geträumt und von der keine fremde Macht träume, daß sie auch nur ein möglicher Zufall sei. Wenn Wemyß Gründe für die Möglichkeit einer Invasion anführen könne, so möge er es thun, wenn er es aber nicht könne, so erweise er seinem Lande durch die beständige Wiederholung unmöglicher Befürchtungen und unbegründeter Verdächtigungen keinen Dienst. (Beifall.) Lord Rosebery erklärt, die Lage der Dinge möge sich seit Salisburys Rede gebessert haben, aber nicht überall; denn Niemand könne den Fuß auf den Kontinent setzen, ohne zu bemerken, daß England von einer Atmosphäre von Feindschaft umgeben sei, wie es sie in der Geschichte des Landes niemals aufzuweisen gehabt hat. Salisburys Versicherungen seien nicht überzeugend. Redner habe niemals Wolseley im Hause gesehen, um den Versicherungen der Regierung Gewicht zu verleihen. Eine einzige Erklärung Wolseleys, daß die Nation für alle Zufälle vorbereitet sei, würde mehr Ueberzeugung gewähren, als tausend Reden der Primrose-Liga; einige wenige beruhigende Worte, begründet auf die Erfahrung und Kenntniß von der Bereitheit Englands für die Eventualitäten, die in diesem Jahre oder im nächsten eintreten könnten, würden ein hoher Trost sein. Landsdowne führt aus, abgesehen von der großen Armee in Südafrika, seien in England selbst mehr Leute unter den Waffen, als Baracken für sie vorhanden seien. Kimberley spricht sich gegen die Zumuthung Roseberys aus, daß der Oberbefehlshaber über politische Angelegenheiten im Hause sprechen solle.

* **London,** 27. Juli. Unterhaus. Der Nachtragsetat wurde mit 87 gegen 12 Stimmen angenommen.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld,** 28. Juli. Schöffengericht. Ein Hund des Metzgermeisters Jakob Sp. war frei umherlaufend in den städtischen Anlagen betroffen worden. Sp. war dieserhalb mit einer Geldstrafe von 10 M. bestraft worden. Sein Einspruch

Diejenigen, welche schon jetzt ein Abonnement für die Monate **August** und **September** anmelden, erhalten bis 1. August cr. die „Niederrhein. Volkszeitung" **kostenlos.**

Der **Bezugspreis** der

„Niederrhein. Volksztg."

Wöchentlich 15 bis 17 Blätter und Beilagen

Mittag-Ausgabe | Abend-Ausgabe

für die Monate

August und September

beträgt in der Stadt Krefeld **nur M. 1.40,** auswärts bei der Post **M. 1.50.**

In der Stadt Krefeld werden auch **Monats-Abonnements** zu nur **70 Pfg.,** in Bockum, Fischeln, Hüls, Oppum, Lank, Linn, Niederbruch b. Fischeln, St. Tönis, Traar und Uerdingen **durch unsere Boten zu 75 Pfg.** entgegengenommen.

Bei der jüngst erfolgten erheblichen Ermäßigung des Bezugspreises erfolgte ein **Abonnentenzuwachs von mehr als 5000 innerhalb drei Wochen.**

23)

Der Diamantstein.

Original-Roman von O. Elster.

„Haben Sie nie darüber nachgedacht, Komtesse, weshalb wohl Fräulein von Imhoff die Verlobung mit Ihrem Herrn Bruder gelöst hat?"

Liselotte sah nachdenklich vor sich nieder.

„Ich glaube", entgegnete sie zögern, „Liselotte war eifersüchtig auf ihre eigene Schwester . . ."

„Eifersüchtig", lachte Walter. „Nein, wahrhaftig nicht! Ihr Herr Bruder war ihr zu wenig."

Verständnißlos blickte Thea ihn an.

„Fräulein von Imhoff wollte sich nicht mit dem kleinen Gute Diemenstein begnügen, sie wollte Herrin von Diamantstein werden . . ."

„Ich glaube gar", rief Thea mit spöttischem Auflachen. „Im Uebrigen wäre sie es ja auch als Gattin meines Bruders geworden."

„Sicher ist sicher — der Herr Baron von Diamantstein könnte sich noch mal verheirathen . . ."

„Und da meinen Sie, daß Liselotte selbst ihn heirathen wollte?"

„Ja — und Ihren Herrn Bruder überließ sie großmüthig ihrer Schwester."

„Sie sind boshaft, Herr Mansberg!"

„Nicht im geringsten, gnädigste Komtesse. Ich sage die volle Wahrheit. Ich weiß bestimmt, daß Fräulein von Imhoff, wie man zu sagen pflegt, ein Auge auf Ihren Herrn Onkel geworfen hat. Als Sie nach Diamantstein kamen, war ich schon einige Zeit dort — da habe ich denn meine Beobachtungen gemacht. Wenn Ihr Herr Bruder nicht dazwischen gekommen wäre, wer weiß, was geschehen wäre. Haben Sie jemals das Bild Fräulein von Imhoffs gesehen, welches Ihr Herr Onkel gemalt hat?"

„Niemals. — Ich weiß überhaupt nicht, daß Onkel Liselotte gemalt hat."

„Nicht eigentlich als Porträt — als Madonna — ich habe das Bild gesehen, so etwas kann nur ein Liebender malen. Ich weiß aber auch, daß Fräulein von Imhoff noch jetzt mit Ihrem Herrn Onkel in Briefwechsel steht."

„Das ist allerdings sehr interessant."

„Nicht wahr? — Und die Großmuth Ihres Herrn Onkels gegen Frau von Imhoff, die noch immer die Herrin in Diemenstein spielt, ist Ihnen nun erklärlich."

Komtesse Thea sprang auf.

„Ihre Erklärung ist jedenfalls sehr geistreich und malitiös, Herr Mansberg . . . ."

„Aber die einzig richtige. — Frau von Imhoff mit sammt Ihren Töchtern ist eine schlaue Intriguantin — fragen Sie einmal Ihren Bruder, ob man es ihm nicht nahe gelegt hat, statt Liselotten ihre Schwester Käthe zur Frau zu nehmen."

„Jürgen interessirt sich sehr für Käthe Imhoff . . ."

„Na, sehen Sie! Da haben Sie des Räthsels Lösung!"

„Wenn ich alles bedenke — am Ende könnten Sie doch recht haben . . . ."

„Ich habe recht, Komtesse, verlassen Sie sich darauf. Und dieses Bild „Unabwendbares Leid" ist dazu bestimmt, auf Ihren Herrn Onkel einzuwirken. — Sie sagten mir, daß Ihr Herr Onkel demnächst hierherkommen wolle — geben Sie acht, was er zu dem Bilde sagt."

„Das ist ja alles furchtbar interessant!"

„Ohne Frage — und sehr klug berechnet . . ."

„Ich hätte es ihr doch nicht zugetraut . . . Liselotte war stets so sanft, so gut . . ."

„Fromm wie die Taube, klug wie die Schlange."

„Darf ich, was Sie mir mittheilten, Mama erzählen?"

„Weshalb nicht? — Es ist ja kein Geheimniß. Wenigstens fühle ich mich nicht verpflichtet, aus meinen Beobachtungen ein Geheimniß zu machen."

Thea versank in Nachdenken. Sie hörte kaum noch seine Worte. Wenn sie seine Mittheilungen mit ihren eigenen Beobachtungen verglich, so war sie geneigt, die Richtigkeit derselben anzuerkennen. Aehnliche Aeußerungen hatte ja auch schon ihre Mama gemacht, die ihr streng verboten, den Briefwechsel mit Käthe Imhoff fortzusetzen. Das Alles gab zu denken, und Thea beschloß, mit Mama gelegentlich darüber zu sprechen.

„Sie scheinen zerstreut, Komtesse — wollen wir den Unterricht wieder aufnehmen?" fragte Walter.

„Nein, ich habe keine Lust mehr. Ich denke, wir hören für heute auf."

„Wie Sie befehlen, Komtesse . . ."

Er versuchte, das Gespräch fortzuführen, aber Thea war sehr einsilbig geworden, und so empfahl sich Walter mit einem Gefühl, als habe er durch seine Mittheilungen über Liselotte sich selbst am meisten geschadet.

* * *

„Aber, Mama, das ist ja ganz undenkbar! — Du schiebst Liselotte da intriguenhafte, selbstsüchtige Motive unter, während ich den Beweis in Händen habe, daß Liselotte nur aus edelster Selbstaufopferung diesen Schritt gethan hat, um unserer Liebe nicht im Wege zu stehen. Sie nahm alle Schuld auf sich, um es mir später zu ermöglichen, um Käthe zu werben. Und wahrhaftig, wenn Onkel Thiemo kommt, werde ich mich ihm entdecken!"

Jürgen ging aufgeregt im Zimmer auf und ab, während die Gräfin Dinkelsbühl straff und stolz emporgerichtet an dem Tisch saß, und Thea, wie ein Kätzchen zusammengekauert, in einem bequemen Schaukelstuhl ruhte, unter den halb geschlossenen Augen hervor den erregten Bruder beobachtend.

„Deine Leidenschaft macht Dich blind, Jürgen", entgegnete die Gräfin streng. „Frage doch Thea, was Herr Mansberg ihr erzählt hat — es stimmt genau mit meinen Beobachtungen überein. Auch Eleonore Pohyrena hat mir gegenüber geheimnißvolle Andeutungen gemacht — und weshalb sollte wohl Thiemo Frau von Imhoff mit ihrer Tochter in Diamantstein fernerhin als Herrinnen schalten lassen? Daß Thiemo eine geheime Neigung für Liselotte gefaßt, bemerkte ich schon diesen Sommer, schwieg aber dazu, um Deinem Glück, wie Du Deine Verlobung mit Liselotte nanntest, nicht im Wege zu stehen. Jetzt ist mir aber alles klar — niemals werden wir, Papa und ich, unsere Zustimmung zu Deiner Verlobung mit Käthe von Imhoff geben."

„Weshalb nicht, Mama? — Selbst wenn es wahr wäre, daß Onkel Thiemo sich mit Liselotte vermählen wollte, so sehe ich durchaus kein Hinderniß für meine Verbindung mit Käthe von Imhoff. Onkel Thiemos Großmut hat mich so gestellt, daß ich nach einer reichen Parthie nicht mehr zu fragen brauche."

„Ich bin meinem Bruder dankbar, daß er uns aus unseren Verlegenheiten gerissen hat — aber ich vermag mich mit dieser intriguanten Imhoff'schen Gesellschaft nicht zu befreunden; sie wollen alles an sich reißen, sie wollen Dir Dein Erbe, die Diamantsteinsche Herrschaft rauben — sie wollen Dich mit dem kleinen Gut Diemenstein abfinden und dabei zugleich auch die jüngere Schwester versorgen. Ich bin nicht so thöricht, zu dieser Intrigue meine Hand zu bieten. Ein für alle Mal — schlage Dir die Gedanken an eine Verbindung mit Käthe von Imhoff aus dem Sinn. — Dein Vater ist mit mir darin einer Meinung. Du hast jetzt, wo Du auf fast ein Jahr nach Berlin kommandirt bist, die günstigste Gelegenheit, eine glänzende Parthie zu schließen, weshalb willst Du Dich da an diese intriguenhafte Bettlerfamilie hängen?"

„Aber, Mama . . ."

„Es ist ein starker Ausdruck — aber ich finde keinen anderen. Ein Graf Dinkelsbühl sollte doch stolzer auf seine Stellung, auf seinen Namen sein. Und nun ist's genug — Du kennst unsere Meinung, denke einmal ernsthaft darüber nach, dann wirst Du finden, daß wir recht haben. — Komm, Thea, der Wagen wartet bereits, es ist Zeit zur Oper."

Sie rauschte hinaus, gefolgt von der verschmitzt lächelnden Thea, die ihrem Bruder zu[illegible]ind eine Kußhand zuwarf.

Und Jürgen dachte über die Worte seiner Mama nach — er schwankte — das Leben in der glänzenden Gesellschaft der Weltstadt war nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben; er liebte Glanz und Reichthum und Schönheit, und das alles trat ihm hier in hohem Maße entgegen. Schöne Frauen zeichneten ihn aus — die jungen Damen alter und reicher Adelsfamilien lächelten ihm ermuthigend entgegen, seines Vaters Freunde in der Regierung und im Kriegsministerium versprachen ihm eine glänzende Laufbahn; schon war die Rede davon gewesen, daß er auf längere Zeit als Militär Attaché nach Paris oder Rom kommandirt werden sollte — und das alles sollte er aufgeben um Käthes willen? Sollte er sich vielleicht in dem alten Herrenhause von Diemenstein vergraben und sollte dann noch zusehen, wie Liselotte mit ihren Nachkommen auf dem Diamantstein herrschte? Würde seine Liebe zu der kleinen Käthe stark genug sein, um alles das ruhig und gleichmüthig zu ertragen?

Und doch — er hatte sein Wort verpfändet? Und die reizende Gestalt der kleinen Käthe lockte und winkte, und eine heiße Sehnsucht nach dem lieblichen Kinde quoll in seinem Herzen empor.

Hier konnte nur Eine helfen — Liselotte!

Er setzte sich an den Schreibtisch und schüttete ihr in einem langen Briefe sein Herz aus.

Am anderen Tage empfing er folgende Antwort:

„Haben Sie so wenig Vertrauen zu mir? Das Werk, welches ich begonnen, soll, soviel an mir liegt, auch vollendet werden. Ihre Befürchtungen sind grundlos, ich denke nicht daran, mich zu verheirathen, und Ihr Onkel ebensowenig. Seien Sie mithin unbesorgt, und handeln Sie, wie es Ihnen Pflicht und Ehre gebietet.

Ihre
Elisabeth Charlotte von Imhoff."

(Fortsetzung folgt.)

hiergegen wurde verworfen. — Der Gemüsehändler Heinrich O. kam auf den hiesigen Wochenmarkt, ohne ein Schild mit Namen an seiner Karre zu haben, auch hatte er sein Pferd an einen Baum angebunden, wodurch eine Beschädigung desselben hervorgerufen wurde. O. muß eine Geldstrafe von 5 M. zahlen. — Die gewerbliche Anna P. hatte sich in einer Reihe von Fällen gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften vergangen. Sie wurde mit einer Gesammtstrafe von 5 Wochen Haft bedacht. — Der Gelegenheitsarbeiter Adolf N. hatte sich obdachlos umhergetrieben und sich trotz Aufforderung der Behörde kein Unterkommen verschafft. Der jetzt in Haft befindliche Angeklagte erhielt eine Haftstrafe von 3 Wochen. — Der Einspruch des Gelegenheitsarbeiters Peter D., der wegen Verübung groben Unfugs mit 3 Wochen Haft bedacht worden war, wurde verworfen, da D. nicht erschienen war. — Der Bäcker Friedrich K. hatte sich der Verübung ruhestörenden Lärms schuldig gemacht, weswegen ihm eine Haftstrafe von 3 Wochen auferlegt wurde. — Die Prostituirten Ehefrau Friedrich D. und Maria B. waren wegen Sittenpolizei-Kontraventionen in entsprechende Haftstrafen genommen worden. Ihre Einsprüche hiergegen wurden verworfen. — Die Löwe. Sch. hatte sich der Verübung groben Unfugs schuldig gemacht, was ihr 14 Tage Haft eingebracht hatte. Ihr Einspruch wurde abgewiesen. — Der Handlanger Peter St. war wegen Verübung ruhestörenden Lärms mit 14 Tagen Haft bestraft worden. Durch seinen Einspruch erreichte er eine Herabminderung der Strafe auf 3 Tage Haft. — Der Arbeiter Heinrich H. fuhr eines Tages mit seinem Rad über das Straßenbankett, bei welcher Gelegenheit er ein Kind überfuhr. Da es sich anscheinend um einen unglücklichen Zufall handelte, so wurde H. freigesprochen. — Das Gericht erledigte sodann noch einige Privatbeleidigungsklagen.

□ **Cleve**, 27. Juli. Strafkammer. Theodor J., Schreinerlehrling, 14 Jahre alt, Johann G., Schüler, 13 Jahre alt und Wilhelm K., 12 Jahre alt, alle drei aus Sonsbeck, waren wegen Diebstahls angeklagt. Der Gerichtshof verurtheilte J. zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängniß, G. und K. wurden freigesprochen. — Der Redakteur Anton Bernhard M. zu Krempen hatte sich wegen Beleidigung zu verantworten. Nach dem Aufrufe der Sache verlas der Vertheidiger ein Telegramm des Angeklagten, wonach derselbe den Zug verfehlt hatte und die Bitte aussprach, die Sache bis 1 Uhr zu vertagen. Der Gerichtshof ging auf diesen Wunsch nicht ein, sondern vertagte die Sache auf den 9. August cr. und legte dem Angeklagten die Kosten der heutigen Verhandlung zur Last. — Der Maurerhandlanger Johann Heinrich Sch. zu Hüls war der Störung des Gottesdienstes und des groben Unfugs auf der Straße angeklagt. Angeklagter wurde zu 1 Monat Gefängniß und 1 Woche Haft verurtheilt. — Die Schuhmacher Gerhard P. und Theodor G. aus Cleve-Materborn waren in der Nacht vom 23. zum 24. Mai zu Materborn in eine Wirthschaft eingestiegen, um zu stehlen. Der Gerichtshof nahm Hausfriedensbruch an und verurtheilte die Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von je 1 Monat.

□ **Cleve**, 27. Juli. Berufungskammer. Der Zechenarbeiter Johann P. zu Xanten, welcher wegen Diebstahls vom Schöffengericht zu Moers zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt worden war, hatte Berufung eingelegt, welche verworfen wurde. — Der Handlungsgehülfe Hermann Sch. zu Duisburg, hatte, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheins zu sein, zu Moers von Haus zu Haus Bestellungen auf Waaren aufgenommen. Hierfür war derselbe vom Schöffengerichte zu Moers mit einer Geldstrafe von 10 M. eventuell 2 Tagen Haft bestraft worden. Auf die vom Amtsanwalt eingelegte Berufung wurde die Strafe auf 48 M. erhöht. — Zwei weitere Berufungen wurden ebenfalls verworfen.

W **Düsseldorf**, 28. Juli. Strafkammer. Der Rheinarbeiter Heinrich H. zu Düsseldorf wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er den Schiffer Heinrich Hß. mit einem Messer mißhandelt hat. — Der mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Metzger Hermann Hämel zu Düsseldorf hat am 8. Juli bei der Firma D. einen Einbruchsdiebstahl verübt, für den er 2½ Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erhielt. — 20 M. Strafe mußte der Fuhrmann Johann J. aus Weeze bezahlen, der am 15. April in der Moerringerstraße zu Düsseldorf mit seiner Schlaglarre mit einem Wagen der elektrischen Bahn zusammenstieß. — Wegen Erregung öffentlichen Aergerniß wurde die mehrfach bestrafte Frau Friedrich F. zu Düsseldorf mit 7 Monaten Gefängniß bestraft.

Rheinland und Westfalen.

Ω **Viersen**, 27. Juli. Nach dem soeben erschienenen Berichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für das Jahr 1899 betrug die Einwohnerzahl im November 24,070 Seelen gegen 23,568 im Vorjahre. Die Zahl der Geburten betrug 805 (gegen 782), die Zahl der Eheschließungen 196, darunter gemischte Ehen 7, die Zahl der Sterbefälle betrug 479 (gegen 477). An Zuschlägen werden für 1900 erhoben: Von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 210 Proz., von der Betriebssteuer 100 Proz., von der Einkommensteuer 185 Proz., von dem fingirten Normalsteuersatze von 4 M. 150 Proz., von demjenigen von 2,40 M. 100 Proz. Die Zuschläge sind um 10 Proz. niedriger, als im Vorjahre. — Die Armenlasten sind in Folge des Aufschwunges der Industrie heruntergegangen; im Jahre 1899 wurden an Baarunterstützungen 2597,30 M., an Naturalien 1419,67 M. weniger ausgegeben wie im Vorjahre An Baarunterstützungen wurden 29,995,18 M., an Brod- und Lebensmittelunterstützungen 4837,74 M. und an Kohlenunterstützungen 2998,22 M., zusammen 37,771,14 M. verausgabt gegen 41,788,11 M. im Vorjahre. Die Gesammtausgaben für das Armenwesen betrugen 94,290,29 M.; der erforderliche Zuschuß der Stadt 73,722 M. gegen 79,907,99 M. im Vorjahre.

[+] **Viersen**, 29. Juli. Die Feststellung der Leiche des vorgestern Abend auf dem Bahnhofe verunglückten Mannes ergab, daß derselbe der Sohn des hiesigen Gerbereibesitzers Marx war, welcher der aufwärts gefeierten Hochzeit eines Bruders beigewohnt hatte und sich auf dem Heimwege nach seinem derzeitigen Wohnorte Geldern befand. Der Verunglückte hatte bereits den von ihm zu benutzenden Zug bestiegen, stieg dann unvorsichtiger Weise noch einmal aus und wurde dabei von der Maschine eines einlaufenden Zuges erfaßt.

§ **M.Gladbach**, 28. Juli. Zwischen dem Eisenbahnministerium und Vertretern der Stadt ist bezüglich Umbau des Hauptbahnhofes eine Vereinbarung getroffen, wonach der Fiskus alle Wünsche der Stadt in Bezug auf die Straßen-Unterführungen berücksichtigen will, wenn die Stadt einen Beitrag von 750,000 M. zu den Umbaukosten leistet. Die ursprüngliche Forderung des Fiskus betrug 1½ Million. Das Abkommen bedarf nur noch der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung. — Die Frau eines Fabrikarbeiters, welche gestern Petroleum und Feuergoß, wurde durch Explosion der Kanne mit ihrem vierjährigen Kinde schrecklich verbrannt und mußten beide ins Krankenhaus geschafft werden.

* **Wesel**, 28. Juli. Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten Nasse begannen heute Morgen im Kaisersaale des Rathhauses die Verhandlungen der Rheinschiffahrtskommission.

Σ **Geldern**, 28. Juli. Der Postunterbeamtenverein „Reichsadler" für Geldern und Umgegend feiert am 29. Juli im Vereinslokale des Herrn Konrad Kratz sein diesjähriges Sommerfest. Zu dem sonst üblichen Festball kommen in diesem Jahre auch noch Theateraufführungen, so daß den Freunden des Vereins wieder ein genußreicher Abend in Aussicht steht.

* **Cleve**, 27. Juli. In den Kreisen der hiesigen Industriellen und Gewerbetreibenden herrscht seit längerer Zeit eine von der Regierung unterstützte, auf Verbesserung der Wasserstraße zwischen hier und dem Rhein drängende Bewegung; namentlich ist neben einer Regulirung des alten Rheins eine zweite Schleusenanlage in Aussicht genommen, wozu aus Staatsmitteln eine Beihülfe geleistet werden soll. Um die Rentabilität der Anlage zu erhöhen, hat die Regierung einen neuen Abgabentarif für die Befahrung der erwähnten Wasserstraße (Spoykanal und Alter Rhein) vorgeschlagen, und zwar sollen nach dem von ihr vorgelegten Entwurf die Abgaben nicht mehr, wie bisher, nach der Tragfähigkeit der Schiffe, sondern nach dem Gewicht und der Art der Güter berechnet werden, wobei diese in 5 Klassen einzutheilen sind. Dies würde für einige Waarengattungen eine Erhöhung um 100 Proz. der seitherigen Abgaben ausmachen. In den Kreisen der hiesigen Interessenten sind, wie die „Rh.-Westf. Ztg." meldet, nun Gegenvorschläge ausgearbeitet worden, welche die Höchstsätze durchweg um 50 Proz. ermäßigen. Man will jedoch nicht, daß hierdurch die zweite Schleusenanlage in Frage gestellt wird.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Berlin**, 27. Juli. Im Architektenhaus fand heute eine aus allen Theilen des Reichs zahlreich besuchte General-Versammlung des Vereins deutscher Zeitungs-Verleger statt, in der angesichts der immer noch steigenden Papierpreise beschlossen wurde, behufs Gründung einer am 1. September 1890 zu eröffnenden Papierverkaufsstelle für die gesammte deutsche Presse eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu bilden. Das erforderliche Kapital wurde in der Versammlung sofort durch Zeichnungen aufgebracht. An die Spitze der Einkaufsstelle tritt als Syndikus ein bewährter Papierfachmann, Rudolf Lehmann, bisher Direktor der bekannten Papierfabrik Ph. Knoeckel Söhne, Neustadt a. d. Haardt (Pfalz). Der Syndikus wird auch bei der Errichtung neuer Papierfabriken mitwirken und insbesondere auch dahin thätig sein, daß Fabriken, die Zeitungsrotations- und Formatpapier noch nicht herstellen, diese Fabrikation demnächst aufnehmen.

Σ **Styrum**, 28. Juli. Der Betrieb der hiesigen Wirthebrauerei liegt fast ganz darnieder, da die Brauereigehülfen streiken. Die Forderungen der Leute sind: Festgesetzter Arbeitstag von Morgens 6—7 Uhr Abends. Ueberstunden 2c. sind besonders zu vergüten.

Kirchliches.

* **Paderborn**, 27. Juli. Wie nunmehr feststeht, wird die Konsekration des Herrn Bischofs Dr. Schneider am 1. August hierselbst im Dome durch den Herrn Erzbischof Simar von Köln erfolgen unter Assistenz der Bischöfe Dr. Korum von Trier und Dr. Dingelstad von Münster. Auf vielfachen Wunsch hat sich der neue Bischof bereit erklärt, einen Fackelzug entgegenzunehmen, der am Abend des Weihetages veranstaltet werden soll.

* **Pilger ahrt der Lehrer nach Rom.** Verschiedene Zeitungen berichten, daß während der Ferien ein Pilgerzug nach Rom gehe, der hauptsächlich aus Lehrern bestehen werde. Diese Nachricht ist nicht ganz zutreffend. Ein eigentlicher Pilgerzug findet nicht statt, indeß beabsichtigen mehrere katholische Lehrer, der von der Generalversammlung in Fulda gegebenen Anregung folgend, eine gemeinsame Pilgerfahrt nach Rom zu unternehmen, zu der sie ihre Standesgenossen einladen. Auch wird im August eine Anzahl katholischer Lehrerinnen nach Rom reisen. Für die Theilnehmer ist gute Aussicht vorhanden, vom hl. Vater in gemeinsamer Audienz empfangen zu werden. Es ist geplant, die Reise mit dem Ferienzuge am 9. August von Köln aus anzutreten. Sammelpunkt in Rom: Deutsches Campo Santo. Nähere Auskunft ertheilt Rektor Rheinländer, Hagen i. W.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **London**, 27. Juli. Bureau Reuter meldet aus Hankong: Der Führer eines chinesischen Transportdampfers, der in Kanton Kohlen einnimmt, erklärt, er fahre unverzüglich nach Shanghai, um Li-Hung-Tschang zurückzuholen. In Kanton wurden überall Plakate befestigt, in welchen die Bevölkerung aufgefordert wird, sich zu erheben, die chinesischen Beamten und Fremden zu tödten und den Stadttheil Shanghai zu plündern und niederzubrennen. Im Uebrigen herrscht in Kanton Ruhe.

* **Petersburg**, 27. Juli. Das Organ für Handel „Die Manufaktur" berichtet: In dem russisch-mandschurischen Detachement wird ein Mangel an Munition stark bemerkt. Nach den Bewegungen unserer Truppen ist die Isolirung der chinesischen im Norden operirenden Truppen von den im Süden operirenden möglich. Aus Dsikalinda wird berichtet: Fünf Dampfschiffe transportiren den Amur abwärts bei Albasien, das Korps des Generals Subotitsch nach Blagowjeschtschensk.

* **Petersburg**, 27. Juli. Ein Telegramm des Generals Grodekow aus Chabarowsk vom 26. d. meldet: Am 22. d. erreichte eine 200 Mann starke Kolonne des Generals Sacharow den Posten Lauschi am linken Ufer des Sungari. Der Dampfer „Gajamur" eröffnete das Feuer gegen die Wälle. Die Chinesen vertheidigten sich mit unregelmäßigem Schießen und flohen schließlich gegen Norden. Die Truppen des Generals Alexejew wurden drei Werst nördlicher ausgeschifft. An den Erdwällen fand man einige Gewehre, eine Menge Papiere, Dokumente und Siegel, die Wälle des Forts Lauschi wurden zerstört, die Bauten verbrannt. Die Bewohner des Dorfes Ajuti, oberhalb von Lauschi, flohen. Das Eigenthum des zu dem Dampfer „Odessa" gehörenden Bootes wurde geraubt. Die Chinesen flohen von Lanschau in der Richtung auf Sanfin. Es wurde eine Kosaken-Sotnie entsandt, um das Dorf Godyen zu entwaffnen; sie fand das Dorf leer. Die Stadt Aigun steht in Flammen. Die dortigen chinesischen Stellungen wurden mit Geschützen und Infanterie besetzt. General Jarow telegraphirt aus Taschkent vom 26. d.: Der Konsul in Kuldsha meldet, daß der Sicherheit wegen die Post im chinesischen Gebiete nur am Tage gehen werde. Die Beziehungen zu den Chinesen sind zufriedenstellende. In Suidun herrscht mehr Unruhe als in Kuldsha. Den Kirgisen wurde befohlen, sich am Ilifluße zu sammeln. Die Kalmücken von Bartalinsk sind kriegsfertig ausgemustert. Nachrichten, welche dem Finanzminister durch den Ingenieur Swiagin von der Station Programitschnaja vom 25. d. zugegangen sind, besagen: Das östliche Detachement hatte ein Scharmützel mit den Chinesen bei dem Fort Jecho, bei dem die Chinesen 200 Mann verloren. Ein Pulvermagazin mit dem Artilleriezubehör wurde in die Luft gesprengt. Unter den Chinesen herrscht eine Panik; die Arbeiter und Einwohner fliehen. Alle Beamten befinden sich dagegen in ihren Stellungen. Der Eisenbahnverkehr von Grodekowo bis Mureni ist frei. Gegen 10,000 chinesische Arbeiter sind geflohen; der Eisenbahnverkehr mit Charbin ist gestört.

Telegraphische Depeschen.

W **London**, 28. Juli. „Daily Expreß" meldet aus Shanghai vom 26. Juli: Li-Hung-Tschang erklärt, die fremden Gesandten seien schon auf dem Wege nach Tientsin, wo dieselben am Sonntag eintreffen sollen.

Demselben Blatt wird aus Shanghai gemeldet vom 27. Juli: Li-Hung-Tschang empfing die Nachricht, daß Prinz Tuan getödtet worden sei. Die Boxer waren in der letzten Zeit in zwei Parteien getheilt; die eine wollte die Mandschus niederwerfen und die Mingdynastien wieder aufrichten, die andere trat für Tuan ein. In einem verzweifelten Kampfe außerhalb der östlichen Thore der Stadt wurde die Partei Tuans geschlagen; Tuan selbst ist gefallen.

Der „Standard" meldet aus Tschifu vom 25. Juli Nach amtlichen chinesischen Berichten aus der Provinz Petschili wurden dort 18 Missionare niedergemetzelt. Die „Times" melden aus Shanghai: Ein Mitglied der englischen Baptistenmission telegraphirt aus Sinanfu, die Christen in Schensi wurden niedergemetzelt und fünf Ausländer getödtet; Hülfe sei dringend nöthig.

W **London**, 28. Juli. „Reuters Bureau" meldet aus Shanghai vom 27. d.: Juanschikai telegraphirt, die fremden Gesandten waren am 24. d. wohlbehalten und mit Lebensmitteln versorgt.

W **Petersburg**, 28. Juli. Ein Telegramm des Chefs der Staatsbankfiliale von Blagowestschensk, Jakubowski, vom 22. ds. meldet: Nach siebentägigem andauerndem Schießen hat heute Nacht ein Dampfer Munition aus Chaborowsk gebracht. Gegenwärtig wird ein stärkeres Feuer unterhalten. Ein Telegramm desselben aus Blagowestschensk vom 23. ds. besagt, daß die Gefahr für eine Beschädigung des Kassengewölbes groß gewesen sei, sie sei gegenwärtig aber vorüber. Das kleine ihm zu Gebot stehende Detachement könne, vereint mit Freiwilligen, die Stadt halten, bis Verstärkung eintreffe.

Lokales.

** **Krefeld**, 28. Juni. Der Oberbürgermeister bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Strafkammer des hiesigen Königl. Amtsgerichts die Thäter, welche in der Nacht vom 15. zum 16. d. J. in den Anlagen der Hohenzollernstraße eine Anzahl Ziersträucher zerstört haben, wegen Sachbeschädigung zu 6 bezw. 3 Monaten Gefängniß verurtheilt hat.

♂ **Krefeld**, 28. Juli. Seitens der Besitzer benachbarter Forsten wird wieder Klage über das Entwenden von Erde geführt. So ist einem Besitzer eine erhebliche Menge guten Mutterbodens entwendet worden; wahrscheinlich ist derselbe nach hier verbracht und in Gärten 2c. verwandt worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Graben von Erde strafbar ist. — Der Wache vorgeführt wurden ein Kommis wegen Unfugs und ein Bautechniker wegen Beleidigung Beide wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Unter vorstehender Rubrik gelangen Zuschriften aus dem Leserkreise zur Veröffentlichung und zwar unter Verantwortlichkeit der Einsender selbst, welche ihren Namen der Redaktion mitgetheilt haben. Anonyme Zuschriften finden keine Aufnahme. Die Redaktion wirkt bei diesen Veröffentlichungen nur insoweit mit, daß sie die ihr zugehenden Zuschriften darauf prüft, ob sie sachlich gehalten und in der Form nicht verletzend sind. Im Uebrigen wird die Redaktion den Erörterungen unter vorstehender Rubrik möglichsten Spielraum lassen.

Der Wechsel an der Schule zu Hüls. Es wird uns geschrieben: In der Nummer 406 findet sich ein Artikel, betitelt: Der Wechsel an der Schule zu Hüls. Ich erlaube mir einige Worte. Die Lehrergehälter in Hüls sind zu klein. Das wissen sämmtliche Gemeinderäthe, das wissen die Lehrer, das weiß ganz Hüls. Aber um die 15 Lehrer und Lehrerinnen gerecht zu bezahlen, müßten 3000 M. mindestens mehr aufgebracht werden. Ja, wer bezahlt die 3000 M. Man höre: Hier in Hüls sind in der III. Wählerabtheilung 511 Wähler. Diese würden 1000 M. mehr aufzubringen haben, jeder Wähler durchschnittlich 2 M. In der II. Abtheilung würden die 81 Wähler ebenfalls 1000 M. mehr aufzubringen haben, also durchschnittlich 12—13 M. Die 27 Wähler der I. Wählerabtheilung zahlten dann ebenfalls 1000 M. mehr, jeder durchschnittlich 37 M. Die ersten vier Steuerzahler, die sämmtlich dem Gemeinderath angehören, würden 150 M., 120 M., 90 M. und 75 M. mehr an Steuern zu zahlen haben. Der Gemeinderath lobt die kleinen Lehrergehälter und nennt das Sparen. Merkwürdig ist, daß Bürgermeister, Steuerempfänger und Polizisten nicht nöthig haben, für Hungerlöhne zu arbeiten. Auch die Handwerker arbeiten für die Gemeinde niemals zu billig. Der Schaden der Lehrer ist sehr groß. Nehmen wir an, das Gehalt sei 300 M. zu klein, so beträgt der Schaden in 40 Jahren 12,000 M., mit Zinsen 24,000,000 Ein ganzes Vermögen. Kein Wunder, daß die Hülser Lehrer gegenüber den Kreisfeldern als Bettler erscheinen. Wenn die Hülser zufriedene Lehrer und eine gute Schule haben wollen, so müssen sie die Lehrergehälter erhöhen. Soll die Schule den Kampf aufnehmen gegen Unglauben, Unzufriedenheit und Sozialdemokratie, so muß man jede Ungerechtigkeit gegen die Lehrer beseitigen.

Auf nordischen Pfaden.

Nachdruck verboten.

V.

Σ **Bergen**, im Juli.

Dicht neben St. Paul liegt das Priesterhaus in wohlgepflegtem Gärtchen, auf der anderen Seite das katholische Krankenhaus, in welchem fünf Franziskanerinnen aus dem Mutterhause zu Luxemburg ihre vielfältigen Berufspflichten ausüben. Denn außer der Sorge für die Kranken und für die Kirche versehen sie noch die katholische Volksschule, an der auch die beiden Geistlichen Unterricht ertheilen. Hier werden die Kinder u. a. im Deutschen unterwiesen.

Als der im Jahre 1892 verstorbene Barnabitenpater Stub die Bergen'sche katholische Mission begründete und Kirche und Pfarrhaus unter großen Schwierigkeiten baute, war dieser Theil der Stadt noch öde und meist mit Wasser bedeckt. Heute befinden sich in dieser Gegend nur noch das kleine und große Lungegaards-Wasser (hüte u. store Lungegaards Vand), alles andere ist in Festland verwandelt worden, auf dem sich außer den schönsten Gasthöfen der Stadt zahlreiche öffentliche Gebäude erheben. Hier ist jetzt das „Geheimrathsviertel" Bergens. Der Werth der Grundstücke ist derart gestiegen, daß dem Apostolischen Vikar Norwegens für den nicht sehr großen Block, auf dem die katholischen Anstalten liegen, bereits eine Million Kronen geboten worden sein soll. Ob der Kirche ein eben so großer Erfolg auf dem geistigen Gebiete beschieden sein wird? Gott gebe es! Der Norweger ist tolerant, aber seine Duldsamkeit entspringt nicht der Achtung vor der fremden Ueberzeugung, sondern der Gleichgültigkeit gegen alle Religion. Es ist so weit gekommen, daß es für un ein gilt, in gebildeter Gesellschaft die Rede auf religiöse Gegenstände zu bringen. So sieht man denn den Bekehrungen auch der hervorragendsten Männer mit vollständigem Nichtverstehen gegenüber. Als vor kurzem der bedeutendste lutherische Gottesgelehrte des Landes nach langjährigen Studien zur katholischen Kirche zurücktrat, widmete ihm eine der ersten Zeitungen einen Nachruf, in dem die hervorragenden Eigenschaften des Mannes, seine Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit, sowie sein Wirken rückhaltlos anerkannt, zugleich aber auch die Verwunderung ausgesprochen wurde, wie ein solcher Mann habe katholisch werden können. Daß die Wahrheit das Höchste für den Geist ist, der er alles andere zum Opfer bringen muß — das versteht man nicht mehr!

Weit hervorragender und bedeutender als die kirchlichen sind die weltlichen Denkmäler Bergens. Da haben wir vor allem das den Deutschen in erster Reihe interessirende alte Hansaviertel, jetzt Tydske bryggen (deutsche Brücke genannt, an der nördlichen Seite des Baugen. Während des Mittelalters und noch im vorigen Jahrhundert hieß dasselbe „das deutsche Kontor in Bergen". Das Ganze bildete ein ziemlich regelmäßiges, langgestrecktes Rechteck zwischen den jetzigen Straßen Tydske bryggen und Oewre gade (Oberstraße). Der Breite nach wurde das Hansaviertel von vielen engen Gäßchen durchschnitten, in denen je vier bis sechs deutsche Kaufleute ihre Handelsniederlassungen mit Vorstehern, Gesellen, Lehrlingen und Dienstleuten hatten. Alle mußten unverheirathet bleiben, so lange sie in Bergen waren. Darum war auch die weibliche Dienerschaft auf die allernothwendigste Zahl beschränkt und selbst diese wenigen wurden von den Bewohnern der sogenannten Staven so fern gehalten, daß sie nicht einmal die Betten der Hausmänner und deren Stellvertreter (Gesellen) im Zimmer selbst, sondern nur durch eine in der Wand angebrachte Oeffnung zurecht machen durften. Da nun das Viertel mit der einen Langseite an den Hafen stieß, an den drei anderen aber mit Mauern und Thoren eingeschlossen war, so blieb den Insassen jede Gelegenheit zu „Damenbekanntschaft" abgeschnitten. Auch in jeder andern Beziehung herrschte strengste Zucht im Hansaviertel; die ganze Erziehung der jungen Leute zielte ab auf Gewöhnung an Abhärtung und Selbstüberwindung. Selbst ihre sogenannten „Deutschen Spiele" trugen fast spartanischen Charakter, und daß mit den Strafen nicht gespart wurde, beweist das heute noch im Hanseatischen Museum aufbewahrte Züchtigungsmittel: ein derbes Stück gedrehten Schiffstaues mit einem recht dicken Knoten am Ende. Durch Fleiß, Tüchtigkeit und strenge Zucht haben Deutsche Jahrhunderte lang den Handel Europas beherrscht; will Deutschland wiederum den Dreizack in die Hand nehmen, so mag es sich erinnern, daß das ohne die Tugenden der Vorfahren nicht angeht.

Die deutsche Hansa, welche zuletzt 77 Städte umfaßte, ist seit 1241 aus dem Bunde Lübecks mit Hamburg entstanden. Wie in London, Antwerpen und Venedig hatte sie auch in Norwegen einen Hauptstapelplatz, das sog. Kontor in Bergen. Sie brachte dorthin, wie wir schon hörten, Wein, Tücher und Metallwaaren und führte dagegen Butter, Fische, Holz und Pelzwerk aus. Daß der Fisch eine Hauptrolle im nordischen Handel spielte, beweist auch das Wappen des Kontors, dasselbe zeigt rechts den halben Reichsadler, links einen gekrönten Dorsch.

Wie schon bemerkt, fürchteten die norwegischen Herrscher die Hansa. Daß sie Grund dazu hatten, begreifen wir aus der einen Thatsache, daß zur Zeit, wo Norwegens Hauptstadt Bergen nur 10,000 Einwohner zählte, das Hansaviertel nicht weniger als 3000 Mitglieder beherbergte, und daß waren alles kräftige, abgehärtete und auch in den Waffen nicht ungeübte Männer. Darum begann schon Christof der Baier, welcher seit 1442 König über die drei nordischen Reiche war, die Macht der Hansa zu brechen. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts erbauten die beiden dänischen Statthalter Rosenkrans und Waltendorf aus den Steinen des zerstörten Lysklosters (am gleichnamigen Fjord) dicht vor dem Nordthore des deutschen Viertels den nach ihnen benannten sehr starken, festen Thurm, von dessen Zinnen aus das ganz aus Holz gebaute Quartier leicht hätte zerstört werden können. So weit ist es nicht gekommen, die Hansa ist in sich selbst zerfallen. Das Bergener Kontor hat sich aber unter eigener Verwaltung durch Vorsteher und Altermänner noch bis ins 19 Jahrhundert hinein erhalten; der letzte dort ausgestellte Gesellenbrief stammt aus dem Jahre 1832.

Nun hat eine Gesellschaft das ganze Viertel Deutschebrücke angekauft, um es niederzulegen. Als einzige Erinnerung an die einstige Meerbeherrscherin Hansa soll Bergen nur das eine alte Haus behalten, in dem sich jetzt das Hanseatische Museum befindet. Das ist ein großes, weitläufiges aber einfaches, ja rohes Blockhaus, an der Straßenseite verschalt und nach Hamburger Art mit dicht nebeneinander stehenden Fenstern versehen, im Innern aus ungehobelten Baumstämmen aufgerichtet, mit engen dunkeln Treppen und ziemlich großen Räumen. Es enthält in buntem Durcheinander alles, was sich aus der Zeit der Hansa in Bergen erhalten hat, aber kaum ein Gegenstand geht über den Anfang des 17. Jahrhunderts hinaus. Da sieht man eine Feuerspritze und lederne Brandeimer; Thranlampen, bestehend aus drei über einander hängenden, der Größe nach geordneten Becken, deren Ränder umgebogen sind, während die 4 Ecken zur Aufnahme der brennenden Dochte ausladen. Diese 12 Flammen mögen wohl mehr Dualm und Dunst als Licht gespendet haben. Man erblickt Waagen und Gewichte, an deren Ehrlichkeit der Führer zu zweifeln scheint; Gemälde, darunter eine Reihe von Bildern dänisch-norwegischer Könige mit kennzeichnenden Inschriften; Waffen — besonders Degen aller Art —, den Morgenstern des Bogtes und den Stock eines Hauptmannes, welcher der Uralm unserer neuzeitigen Gigerlspazierstöcke zu sein scheint; Adlerklauen als Thürhalter und Leuchter u. dgl. mehr. Eine Darstellung soll noch besonders erwähnt werden, weil sie das katholische Gemüth vor allem anspricht. Eine zweitheilige Säulenhalle im Renaissancestil, gebildet aus allerlei Müschelchen und Perlen, umschließt mit ihren äußerst fein und zierlich hergestellten Zweigen und Blüthenverzierungen eine Kuppel, unter der das Bild einer Hostie mit der Unterschrift „O salutaris hostia" (O heilbringendes Opfer!) steht. Eine ergreifende Darstellung! Man sieht im Geiste einen frommen Katholiken vor dieser, dem allerheiligsten Sakramente dargebrachten Huldigung knien, um zu einer Zeit, wo der katholische Gottesdienst unter strengster Strafe verboten war, seinen Heiland, den er unter der wirklichen Brodsgestalt nicht anbeten konnte, wenigstens im Bilde zu verehren. Diese Zeiten sind bereits glücklich überstanden; das andere größere und bessere wird kommen wann Gott will.

Gleich hinter dem Wolkendorfthurm befindet sich der Palast des Königs Hakon Hakonsohn, gestorben 1263. Nach seiner stilgerechten Wiederherstellung ist dieses Gebäude das sehenswertheste von ganz Bergen. Eine Wendeltreppe, welche in einer Art von gothischer Kapelle mit schöner Zwerggalerie liegt, führt in den Hauptsaal, einem prächtigen Raume mit tonnengewölbter Decke und zwei einfach schönen Kaminen. An der Stirnseite des Saales befindet sich der Königssitz: eine breite Steinbank mit reichverziertem Rücken aus demselben Material. Von hier steigt man hinab in die Kemmenaten, weiten gewölbten Räumen, an deren Säulen sich leicht Vorhänge oder dergleichen anbringen ließen, um die großen Säle in kleinere, gemüthlichere Zimmer zu verwandeln. Die breiten Sitze in den geräumigen Fensternischen boten Gelegenheit zu vertraulicher Unterredung. Unter dieser Wohnung für die königliche Familie und deren näherer Umgebung befinden sich die Räume für die Bediensten und Wächter des Palastes. Heute liegen hier Reste der alten Verzierungen der mittelalterlichen Pfalz, darunter einige noch in der Berunstaltung schöne Köpfe von Steinbildern, sodann Gegenstände aller Art, welche sich in den Ausgrabungen bei der Wiederherstellung gefunden haben. Da gibt es u. a. Bruchstücke von Waffen, steinerne und eiserne Kugeln, eine Handmühle, zwei gewaltige Knochen von irgend einem Thierungeheuer, Ergreife, die aus einem Brande zu stammen scheinen, endlich gar ein wohl erhaltener Menschenschädel. Leider ist alles in vollständiger Unordnung durcheinander geworfen und so schlecht beleuchtet, daß man nur mit Mühe einzelnes erkennen kann.

Auch an Wohlthätigkeitseinrichtungen ist Bergen nicht arm. Außer dem katholischen Krankenhause befinden sich hier mehrere städtische Hospitäler, Kliniken genannt, darunter zwei Häuser für Aussätzige; Armenhäuser, die von einzelnen barmherzigen Bergensen gestiftet sind; Anstalten für Idioten und Irrsinnige, sodann ein prächtiges Seemannsheim, in dessen einem Theile alte Seefahrer Unterkommen finden, während der andere den Wittwen von solchen gewidmet ist. Daß hiermit alles aufgezählt ist, was die Fürsorge für die Armen und Bedürftigen in Bergen geschaffen hat, soll durchaus nicht gesagt sein.

Auch seiner Todten gedenkt der Norweger in liebender Erinnerung. Der uralten Sitte seiner Väter getreu, begräbt er seine Verstorbenen in grünen Hügeln, indem er einen viereckigen Erdhaufen etwa 1½ Fuß hoch auf dem Grabe aufschüttet und denselben mit Immergrün und anderen Blattpflanzen verziert. Wenn nun, wie heuer, anhaltend Dürre den Schmuck zu vernichten droht, dann sieht man manchen Anverwandten auf den Kirchhof wandern, in der Hand eine kleine Gießkanne, welche er am Elven (Bach) oder am Fjord füllt, um die lechzenden Pflanzen auf den Grabhügeln zu erquicken und zu erhalten. Ein rührender Zug des Volkscharakters und der Erwähnung wohl werth.

Damit kein kennzeichnender Strich im Bilde Bergen's fehle, seien noch erwähnt die Parks, welche die Stadt in manchen Punkten mit meist schönen An- und Aussichten unter Aufwendung bedeutender Kosten angelegt hat und unterhält. Dieselben dienen zugleich zur Abhaltung von kleinen Volkskonzerten, welche z. B. im Stadtpark täglich um die Mittagsstunde und Abends von 8—11 Uhr gegeben werden und gewiß nicht wenig zur Hebung der munteren Stimmung der Bevölkerung beitragen. Häufig finden auch Musikaufführungen in größerem Stile statt, und die vielen Gesangvereine laden oft zu ihren Singabenden ein. Selbst die alte klassische Kirchenmusik bleibt nicht unbeachtet. Wie der Kölner Männergesangverein, so hat auch der Gesangchor des Bergener Handwerkervereins Palästrina's „O bone Jesu" u. a. als eiserne Bestandtheile in seinen Leistungsvorrath aufgenommen.

Kein Besucher Bergen's möge es versäumen, die berühmte Fortoftkirche zu sehen. Die aufgewandte Mühe lohnt sich

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Helgoland,** 28. Juli. Die Hohenzollern mit den Majestäten an Bord ging heute früh um 4 Uhr unter dem Salut der Stationsbatterie hinter der Düne vor Anker.

W **Bremen,** 28. Juli. Mit dem Torpedoboot „Sleipner", welches gestern Abend aus Bremerhaven hie eintraf, kehrte der Reichskanzler, der Kriegsminister und der Chef der Militärkabinets zurück.

W **Kopenhagen,** 28. Juni. Die Prinzessin Christian von Dänemark ist gestern Abend von einem Prinzen glücklich entbunden.

W **Konstantinopel,** 28. Juli. Der Sultan beauftragte den serbischen Gesandten dem Könige Alexander seine Glückwünsche zur Verlobung zu übermitteln.

W **Königsberg** i. Pr., 28. Juli. Der Fesselballon der Luftschifferabtheilung, welcher gestern losriß, und mit Leutnant **Heil** vom Grenadier-Regiment „Kronprinz" fortgetrieben wurde, ist nach halbstündiger Fahrt vier Kilometer südlich von Bowersdorf am Friedrichsteiner Forst unversehrt gelandet

W **Paris,** 28. Juli. Gestern kamen hier etwa 40 Fälle von Hitzschlägen vor, wovon 13 tödtlichen Ausganges waren.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London,** 28. Juli. Eine Depesche Lord Roberts aus Pretoria vom 27. ds. besagt: Die Generale French und Hutton setzten die Verfolgung des Feindes am 25. ds. fort. Ersterer überschritt den Olyphantsfluß und konnte Middelburg sehen, sowie den Feind, der sich in einer Entfernung von sieben Meilen in großer Unordnung längs des Weges nördlich der Eisenbahnlinie zurückzog, welche durch Reiter und Wagen auf mehrere Meilen versperrt waren. Es war unmöglich, den Feind weiter zu verfolgen, da der Rest der Truppenmacht noch westlich des Olyphantsflusses stand und der Regen in Strömen floß. Unter den Maulthieren und Ochsen ist die Sterblichkeit groß. Die Haltung der Mannschaften ist vortrefflich. Hunter besetzte Fourierburg, wo er die Gattin Steijns und mehrere britische Gefangene antraf. Broadwood überwacht noch Christian Dewet, der mehrere hohe Hügel in der Nähe von Reitzburg, sieben Meilen südlich von Baal besetzte. P. Dewet, ein junger Bruder Christians, ergab sich. General Methuen rückt auf Potchafstroom vor.

W **London,** 28. Juli. Dem „Daily Mail" wird aus Lerikz vom 26. d. gemeldet: 200 Buren ergaben sich gestern in Ficksburg.

Bäder-Nachrichten.

Z **Westerland-Sylt,** 27. Juli. Obwohl die Weltausstellung in Paris eine wahre Völkerwanderung nach dem Westen veranlaßt und die meisten Bäder und Sommerfrischen dies an der geminderten Besucherzahl empfinden, bringen die Schiffe besonders die elegante und bequeme „Cobra", und die Eisenbahnzüge täglich große Schaaren von Kurgästen nach Westerland, so daß die letzte Kurliste bereits die stattliche Zahl von 5700 Badegästen aufweist. Die große und wohlverdiente Beliebtheit Westerlands bewirkt ein stetiges weiteres Aufblühen, wie letzteres naturgemäß mit ersterer in Wechselwirkung steht. Alles vereint sich hier aber auch dazu, den Aufenthalt zu einem ebenso angenehmen, wie segenbringenden zu gestalten: das herrlichste warme und konstante Sommerwetter, die erfrischenden und doch belebenden meist westlichen Winde, der grohartige Wellenschlag, die stärkenden Bäder, das unterhaltende Strandleben, die Konzerte der trefflichen Kurkapelle unter der bewährten Leitung des Herrn Theubert, welche täglich früh und Nachmittags am Strand, Abends im oder am Kurhaus sich hören läßt, die eichte Möglichkeit, sich ebenswohl in den Strudel gesellschaftlichen Lebens zu stürzen, als sich ersehnter Ruhe und Behaglichkeit hinzugeben und nicht zuletzt die Gelegenheit ganz nach seinen Mitteln und Bedürfnissen sich den Aufenthalt einzurichten.

Für's Haus.

-n- Im Jahre 1898 zahlte man in Berlin für den Doppelzentner Schweinefleisch im Großhandel 111.30 M. 1899 94.80 M, Januar 1900 91 M., April 1900 86 70 M. dagegen sank der Preis für dasselbe Quantum im Kleinhandel nur von 139,000 M. auf 130,000 M. Im Großhandel fielen also die Preise um 22 Proz., die Konsumenten zahlen aber nur 6,5 Proz. weniger.

-n- Ist ein Baum vom Wurzelschwamm befallen, so streue man um den Stamm Pulver von ungelöschtem Kalk, doch ohne daß dieser die Wurzeln berühre. Das Ausstreuen darf jedoch nur dann geschehen, wenn der Erdboden gehörige Feuchtigkeit al.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Sonntag, 29. Juli. Sehr warmes, wolkiges bis heiteres Wetter, strichweise Gewitter mit leichter Abkühlung.

Handel und Verkehr.

* M.Gladbach, 28. Juli. Der Aufsichtsrath der Gladbacher Wollindustrie Akt.-Ges. (vorm. B. Josten) hat beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr die Vertheilung einer Dividende von 4 Proz (gegen 0 Proz. i. V.) vorzuschlagen.

* Düsseldorf, 28. Juli. Eine Versammlung von etwa 30 rheinischen Genossenschaftsbanken fand Donnerstag im Bahnhofshotel statt zum Zweck der Vorbesprechung einer zu beantragenden außerordentlichen Generalversammlung, in der über verschiedene das Genossenschaftswesen betreffenden Angelegenheiten berathen und Beschluß gefaßt werden soll.

* **Der Differenzeinwand Salmony vor dem Kölner Börsenvorstand.** Der Vorstand der Kölner Börse hat gestern Abend einstimmig und ohne Erörterung den folgenden Beschluß gefaßt: „Nach Kenntnißnahme des Inhalts der Klageschrift der Firma Salmony & Sohn in Köln gegen die Nationalbank für Deutschland in Berlin vom 11. Juli d. J. sowie derjenigen Zumuthungen, welche die genannte Kölner Firma bezüglich der Begleichung ihres resp. Schuldverhältnisses an die Dresdener Bank in Berlin, die Kommerz- und Diskontobank in Berlin und das Bankhaus Ib. Schwalb & Co. in Berlin geteilt hat, spricht der Börsenvorstand der Börse zu Köln sein lebhaftes Bedauern und seinen Unwillen darüber aus, daß ein Mitglied der Börse zu Köln bei der Abwickelung auf Treu und Glauben abgeschlossener Börsengeschäfte einen solchen Standpunkt eingenommen hat und stellt gleichzeitig bei der Handelskammer zu Köln den Antrag, auf Grund des § 14 Alinea 6 der Börsenordnung die Firma Salmony & Sohn in Köln von dem Besuche der Kölner Börse auszuschließen."

** Berlin, 27. Juli. Nachdem auf Grund der Generalversammlungsbeschlüsse der Preußischen Hypotheken-Aktien-Bank vom 2. resp. 30. September 1899 die staatliche Genehmigung zur Erhöhung des Grundkapitals um nominal 4,999,200 M. in 4166 Aktien à 1200 M. ertheilt worden ist, soll nunmehr nach Beschluß des Kuratoriums der Bank die Anleihe-Erhöhung durchgeführt werden. Zu dem Zwecke soll den Besitzern der alten Aktien das Bezugsrecht von je einer neuen Aktie zu 1200 M. auf je 3600 M. alte Aktien à 600 M. oder à 1200 M. und zwar zum Kurse von 118 Proz. angeboten werden. Dieses Bezugsrecht soll bis spätestens 30. August cr. ausgeübt werden können. Für die hiernach bezogenen neuen Aktien sollen die Einzahlungen geleistet werden: mit 25 Proz. und 18 Proz. Agio bei Geltendmachung des Bezugsrechtes, mit weiteren je 25 Proz. bis zum 15 Oktober 1900, 15. Januar 1901 und 15. April 1901, und zwar abzüglich 4 Proz. Zinsen aus den vor dem 1. Januar 1901 geleisteten Zahlungen (mit Ausschluß des Agio) und zuzüglich 4 Proz. Zinsen zu den nach dem 1. Januar 1901 geleisteten Zahlungen. Die neuen Aktien sind vom 1. Januar 1901 an voll dividendenberechtigt. Die betreffende Bekanntmachung befindet sich im Inseratentheile unserer heutigen Zeitung.

* Berlin, 28. Juli. Die Deutsche Ueberseeische Bank hat eine Zweigstelle in Antofagasta eröffnet.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete in ruhiger Haltung mit gut behaupteten oder besseren Kurse gegen gestern. Der Geschäftsverkehr war allerdings in Folge Mangels an Unternehmungslust sehr gering. Als später die Dividende von Bochumer Gußstahl mit 16½ Proz. bekannt wurde, sah sich die Spekulation zur Vornahme von Verkäufen veranlaßt, da vielfach vorher Gerüchte von einer höheren Ziffer im Umlauf waren. Bochumer verloren infolgedessen 2 Proz. gegen gestern, Laurahütte 1 Proz. Eine mäßige Rückwirkung dieser Abschwächung machte sich auf dem Bankenmarkt bemerkbar. Die übrigen Papiere, namentlich Fonds und Bahnen, blieben wenig beachtet. Der Kursstand derselben erfuhr keine Aenderung. Hervorzuheben ist die Festigkeit der amerikanischen Bahnen. Im späteren Verlaufe befestigte sich der Industriemarkt auf Rückkäufe in Hüttenaktien, was auch auf die allgemeine Tendenz besserend einwirkte. An Lebhaftigkeit gewann der Verkehr jedoch nur unbedeutend.

Juli	27	28
Berl. Hand.-Gesell.	147.90	148.00
Berliner Bank	110.50	110.60
Kurmärkischer Bank	132.60	132.50
Deutsche Bank	263.50	263.25
Disk.-Ges. A. abgz.	174.25	175.10
Dresdener Bank	147.90	148.00
Nationalbank f. D.	133.75	133.75
Oest. Kredit-Aktien	207.80	207.50
Peters u. C., Krefeld	123.80	123.60
Gaschthrbahn	000.00	000.00
Duz-Bodenbach		
Gotthardbahn	000.00	000.00
Südbahn (Lomb.)	25.25	25.00
Ostpreuß. Südbahn	88.50	89.00
Schweizer Centralbahn	103.10	103.10
Westf.-Nordd. Lokalb.	000.00	000.00
Westf. Pfandbr. 3½	00.00	92.20
Pomm. 4% Pfandb.		
Schl. ung. b. 1908	97.80	99.25
M.-W. Rtt. 1905 4%	98.30	98.40
do. II. IV. 1904 3½	90.50	90.50
do. VI. ult. 1908 4%	91.75	91.80
do. VII. ult. 1903 4%	99.80	99.80
do. VIII ult. 1910 4%	100.00	100.00
Italiener	94.00	93.00
Russen 1880er	97.60	00.00
Neue russ. 4% Anl.	97.40	00.05

Juli	27	28
Ungar. Goldrente	96.30	97.50
Accumulat.-Fabr.	127.25	128.75
Gießerei. Maschin.	248.00	248.75
Bochum. Gußstahl	85.00	84.25
Bochumer Gußstahl	198.40	197.75
Gb. f. Bergw. Ind.	200.00	200.50
Dortmund. Union	101.10	100.50
Düsseldorf. Kamm.	35.75	35.50
Düsseld. Eisenbahnb.	240.50	240.25
Düsseld. Eisenhütte	203.75	202.50
Maschinenbau	168.00	166.00
Elberf. Farbenw.	298.10	298.00
Glads. Wollindust.	84.50	84.00
Glads. Spinnerei	192.00	000.00
Gelsenkirch. Bergw.	193.60	192.90
Gerresh. Glashütte	135.50	135.00
Harpener Bergw.	178.90	178.50
Hibernia	207.00	206.25
Hasper Eisenwerk	291.25	283.00
Köln Bergw.	403.50	401.00
Ges. Lederk. Kal. Köln	84.75	84.75
Kunstmühle	212.25	210.50
Mannesmr Bergw.	90.25	90.00
Pongs Spinnerei	90.25	90.00
Rhein. Stahlwerke	172.50	171.50
Rhein.-Westf. Ind.	258.00	258.00
Sangerh. M.-Akt.	293.00	298.00

Russennoten 216.00.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.00	London	8 Tage	20.475
	2 Monate	168.05		3 Monate	20.275
Belg. Plätze	8 Tage	81.25	New-York		4.195
	2 Monate	80.75	Paris	8 Tage	81.45
Ital. Plätze	10 Tage	78.50		2 Monate	81.10
" "	2 Monate	00.00	Schw. Plätze	8 Tage	80.90

Reichsbank-Zinsfuß seit 13. Juli 1900: Wechsel 5 Proz. Lombard 6 Proz.

Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 3½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6-6½	Madrid	4
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½
Ital. Plätze	5	London	4	Petersburg	5½
				Schw. Plätze	5
				Wien	4½
				Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 28. Juli:

Düsseldorfer Dampfschiff	134.00	Kölner Gummifabrik	120.00
Kölner	126.50	Chem. Fabrik Geiler	200.00
Gladbach. Baumwollsp.	102.00	Köln. Elektr.-Akt.	85.00
Kölner	38.00	Rhein.-Bau Gesell.	130.00
Bielefelder Flachsspinnerei	132.50	Köln.-Rottw. Pulverfab.	194.00

Produkten-Börse.

* **Berlin,** 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.) (Preis in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Juli 000,00, Sept. 156,25, Okt. 157,50 M., Roggen Juli 000,00, Sept. 138,75, Okt. 138,75 M., Hafer Juli 133,00, Sept. 127,75 M. Mais Juli 111,25, Sept. 000,00 M. Rüböl Okt. 58,50, Mai 60,00. Spiritus 70er loco 50,40 M.

Auf die weitere Besserung Nordamerikas und das unzweckmäßig gewordene Wetter war die Tendenz wieder ziemlich feste bei stillem Verkehr, ohne nennenswerthe Besserung der Preise im Lieferungshandel für Weizen und Roggen; letzterer war 0,80 M. besser. Hafer war gut behauptet. Bei beschränktem Handel. Rüböl war etwas höher, wenig Umsatz. 70er Spiritus 50,40 M., Umsatz 6000 Liter. — Wetter trübe.

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000. Rücklagen ca. M. 4,000,000.

Krefeld, 26. Juli.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam	100 Gulden	f. S.	169.05	168.65	20.42
Rotterdam		kl.	—	—	20.44
Antwerpen	100 Frc.	f. S.	81.40	81.10	16.30
Brüssel		kl.	—	—	4.00
London	1 L.	f. S.	20.50	20.46	81.30
do.	1 L.	kl.	—	20.245	81.10
Paris	100 Frc.	f. S.	81.60	81.30	168.70
do.	100 Frc.	kl.			4.16
Italien. Plätze		f. S.	76.65	76.05	4.19
do.		kl.	—	—	80.15
Schweiz Pl.	100 Frc.	f. S.	81.05	80.75	80.60

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Ankauf guter Geschäftswechsel. Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Kontl. An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei neunmonatlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei monatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktag.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhafter Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutschen Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Elberfeld, 27. Juli. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 18 Krs. 1002 Kilogr. Vom 1.—27. Juli 283 Krs. 19.297 Kilogr. Total: 301 Krs. 20.299 Kilogr.

Baumwolle.

* New-York, 27. Juli. Baumwolle 10⅜, Orleans 10⅜, Zufuhr 6100 B., Export nach England 2000 B., dem Kontinent 2000 B. Lieferungen: Aug. 9.29, Sept. 8.72, Okt. 8.41, Nov. 8.29, Dez. 8.26 Febr. 8.28. Tendenz: Gegen Schluß fest auf Kaufaufträge.

Viehmärkte.

* Zwolle, 27. Juli. Viehmarkt. Zugetrieben waren 432 Stück Rindvieh 96 Kälber, 213 Schafe, 540 Schweine (in den Ställen etwa 140 Stück Rindvieh und Kälber und 14 fette Schweine). Gezahlt wurde für fette Kühe 300 bis 333, über 8 Wochen kalbende Kühe 150-300, fleischmilchende Kühe 158 bis 312, Rindvieh mit 2-4 Zähnen 150-250, Kühe mit Kalbzähnen 92 bis 192, Kälber 33-68, 1½jähr. Springvieh 83-192, fette Kälber 90 bis 112 M. Fettvieh (Kühe und Ochsen) 43-55, fette Schweine 33 bis 38 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 28. Juli. Getreide. Weizen i. Durch. 16.70, v. 16.20, 3. 15.70 M. Roggen i. Durch. 15.30, v. 14.50, 3. 13.80 M., Hafer 15.00 Kartoffeln 3.00-4.00. Heu 3.40-3.90. Lagerstroh 4.40 M. die 50 Kilo.

Maschinenstroh 12.00. Flegeldrusch 15.00 M. die 500 Kilo. Rüböl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 62.00 M., Rüböl per 100 Kilo loko (ohne Faß) 63.50 M., gereinigtes per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Petroleum per 1000 Kilo 106.00 M. Kleie per 50 Kilo 5.20 M., Weizen 2.40 M. per Kilo. Eier 6 Stück 1.75 M. — Kartoffeln per 1 Kgstl. 25.00 M. Heu per 1 Ztr. 2.40 M.

* Köln, 27. Juli. Marktpreise. (Durchschnittspreise.) Kartoffeln 0.00, Butter 2.20-2.30, Eier 5.00-6.00, Aepfel alte 1.20-1.60, junge 0.90-1.60, Birnen alte 1.20-1.60, junge 1.80 bis 2.50, Schwarten 0.00, Linsen 8.00-10.00 M. p. Ztr., Bohnen alte 1.00, junge 1.20 M. das Paar, Zwiebeln 2.20-2.40, Knoblauch 2.00 bis 2.10 M. per Kilo, Bohnen 2.25-2.50, Erbsen 1.25-1.30 M. per Centner, Neue Kartoffeln, weiße 6.00-6.60, rothe 0.00-0.00, Rieren 6.40-7 M. die 100 Kilo. Blumenkohl 0.25-0.30, Weiße Bohnen mit Schale 0.00-0.10 M. per Pfund, Rothe Bohnen mit Schale 0.00-0.00, Weißkohl 0.04-0.06, Rothkohl 0.04-0.06, Wirsingkohl 0.04-0.06, Weißkraut 0.07-0.08, Rothkraut 0.07-0.08, Wirsingkraut 0.07-0.08, Kohlrabi 0.04-0.06, Kohlköpfe 0.04-0.06, Spinat 0.00-0.00, Schwarzwurzeln 0.00-0.00, Meerrettig 0.00-0.00, Rothe Rüben 0.00-0.00, Gelbe Rüben 0.00-0.00, Zwiebeln mit Schale 0.00-0.00, Zwiebeln ohne Schale 0.00-0.00, Schnittlauch 0.00-0.00, Petersilie 0.00-0.00, Sellerie

Schluss des Sommerausverkaufs am 5. August.

J. Stern & Co.

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank.

Ausgabe neuer Aktien.

Nachdem auf Grund der Generalversammlungsbeschlüsse vom 2. resp. 30. September 1899 die staatliche Genehmigung zur Erhöhung des Grundkapitals unserer Bank um nominal M. 4,999,200 durch Ausgabe von 4166 neuen Aktien à M. 1200 ertheilt worden ist, wird der Bestimmung der Generalversammlung gemäss, sowie auf Grund der Ermächtigung des Kuratoriums den Besitzern der alten Aktien das

Bezugsrecht

auf die neuen Aktien à M. 1200 zum Kurse von 118 Proz. unter folgenden Bedingungen eingeräumt:

1. **Auf je M. 3600 Nominalwerth** alter Aktien à M. 600 und bezw. M. 1200 kann, soweit der Bestand reicht, **eine neue Aktie** im Nominalwerthe von M. 1200 erhoben werden.
2. Das Bezugsrecht ist bei Vermeidung des Verlustes desselben innerhalb 4 Wochen vom **2. August a. c.** an, also bis spätestens **30. August, Nachmittags 4 Uhr,** in den Wochentagen auszuüben und zwar in **Berlin bei unserer Hauptkasse.**
3. Wer das Bezugsrecht geltend machen will, hat die alten Aktien ohne Dividendenscheine mit einem doppelten, arithmetisch geordneten, von ihm unterschriebenen Nummernverzeichnisse, wozu Formulare ausgegeben werden, zur Abstempelung einzureichen.
4. Die Einzahlungen auf die zum Bezuge angemeldeten neuen Aktien sind zu leisten:
   a) mit 25 Proz. und 18 Proz. Agio, d. i. mit M. 516 für jede neue Aktie gleichzeitig mit der Ausübung des Bezugsrechtes;
   b) mit 25 Proz., d. i. mit M. 300 für jede neue Aktie bis zum 15. Oktober 1900;
   c) mit 25 Proz. bis zum 15. Januar 1901;
   d) mit restlichen 25 Proz. bis zum 15. April 1901.

   Auch ist die Vollzahlung jederzeit gestattet.
5. Auf jede vor dem 1. Januar 1901 geleistete Einzahlung mit Ausschluss des Agio werden 4 Proz Zinsen vom Tage der Einzahlung bis zum 1. Januar 1901 vergütet und können diese Zinsenbeträge bei der Einzahlung sofort in Abzug gebracht werden; für die nach dem 1. Januar 1901 zu leistenden Zahlungen sind 4 Proz. Zinsen seit dem 1. Januar 1901 bis zum Tage der Einzahlung hinzuzufügen. Die neuen Aktien nehmen vom 1. Januar 1901 ab Antheil am Gewinne der Gesellschaft.
6. Ueber die Einzahlungen werden einfache Quittungen ausgestellt. Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt bei Bezahlung der letzten Rate, d. i. vom 15. April 1901 ab. Interimsscheine gelangen nicht zur Ausgabe.

   Die eingereichten alten Aktien werden nach der Bezahlung der ersten Rate und Abstempelung sofort zurückgegeben.
7. Der über den Nominalbetrag der neuen Aktien hinaus erzielte Ueberschuss wird dem Reservefonds überwiesen.
8. Wird eine der in Nr. 4 bestimmten Ratenzahlungen nicht innerhalb der festgesetzten Frist eingezahlt, so treten die gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen in Kraft.

Berlin, den 28. Juli 1900.

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank.
Die Direktion.
Sanden. Schmidt. Puchmüller.

In das Handelsregister ist eingetragen:

Die offene Handelsgesellschaft Rademacher & Co. ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Heinrich Rademacher hat das Geschäft mit Aktiven und Passiven übernommen und setzt es unter der Firma Heinrich Rademacher fort.

Krefeld, den 26. Juli 1900.
Königl. Amtsgericht.

In das Handelsregister ist eingetragen:

Bei der Firma H. W. Oberdörster zu Krefeld: Der minderjährige Walther Oberdörster ist am 1. Januar 1900 ausgetreten.

Krefeld, den 24. Juli 1900.
Königl. Amtsgericht.

In das Handelsregister ist eingetragen:

Die Firma Johann Warder-Bruns zu Krefeld und als Inhaberin die Ehefrau Johann Warder, Katharina geb. Bruns, zu Krefeld.

Krefeld, den 25. Juli 1900.
Königl. Amtsgericht.

Maschinenstrickerin

Eine kath. Strickerin p. bald gesucht. Dauernde Stellung u. Familien-Anschluss. 3323
Carl Kaufhold, Schwerte, Ruhr.

Für ein bedeutendes christl. **Spezial-Geschäft der Manufakturwaaren-Branche** wird per Herbst ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schuldbildung
in die Lehre gesucht.
Offerten unt. N. N. 3188 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Paramentengeschäft

sucht zum baldigen Eintritt ein
katholisches Sticklehrmädchen
sowie ein
Nähtlehrmädchen.
Solche, welche im Nähen und Sticken schon etwas ausgebildet sind, erhalten bei ev. verkürzter Lehrzeit den Vorzug. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl. 3336

Tüchtiges kathol.
Dienstmädchen
für bürgerliche Haushaltung gegen hohen Lohn 3334
sofort gesucht.
Krefeld, Hubertusstraße 33.

Gebrauchter **Mantel-Ofen** mit Marmorplatte billig zu verkaufen 3338
Gelderuschestr. 52.

Gemeindesparkasse Bochum.

Spareinlagen werden bis 4% verzinst.
Die Kasse ist täglich von **10** bis **12** Uhr und außerdem Donnerstags Nachmittags von **3** bis **5** geöffnet. 7021

Allen
Wallfahrern nach Kevelaer
unentbehrlich:
Kevelaerer Wallfahrtsbüchlein
von P. Seeböck
mit 4 Illustrationen; in elegantem Kalikoband
Mk. 0.85.

Den hochw. Herren **Prozessionsführern nach Kevelaer** empfehlen wir zur Einführung:
4 Lieder für die Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau von Kevelaer.
Gedichte von W. Kreiten, S. J.
Die Ausgabe für gemischten Chor, 4stimmig, kostet 10 Pf.
" " " einstimmigen Gesang " 5 "
Die Kevelaerer Musikkapelle begleitet diese Lieder.

Butzon & Bercker,
Kevelaer (Rhld.),
Verleger des hl. apost. Stuhles.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Henrichsen's Kräuterbitter,

nach ärztlicher Anleitung bereitet,
von guter Wirkung für den Magen und sehr geeignet zur Beförderung des Appetits,
empfiehlt **per Liter Mark 1.20**
Karl Henrichsen, Destillerie, Sternstr. 32.

Außerdem sind noch **Niederlagen** bei:
Geschw. Heylmann, Neußerstraße 41;
Geschw. Höttges, Hubertusstraße 98;
C. Heithausen, Hüllerstr. 77;
Jak. Corneth, Driesendorferstraße 24;
Wwe. Peter Schmitz, Steckendorferstraße 158;
Jean Schoor, Königstr. 174;
Wilh. Sträterhoff, Karlsplatz 4;
Wwe. Hch. Angenendt, Fischelnerstr. 44;
Geschw. Kruse, Luisenplatz;
in Hüls bei **P. Sparla.**
6230 5687

Volks-Verein

für das
kath. Deutschland.
Bezirk Jnrath.
Sonntag, den 29. Juli 1900, Nachm. 5 Uhr:

Fest-Versammlung
in der Wallenburg.

Programm.
I. Theil.

1. Eröffnungsansprache durch den Herrn Bezirksvorsteher.
2. Eröffnungslied Nr. 1: „Hoch der Volksverein".
3. Geschäftsbericht durch den Herrn stellv. Bezirksvorsteher.
4. Vortrag: **„Grundsätze des christlichen Lebens in Staat und Familie."**
5. Vortrag: **„Ziele des Volksvereins."**
6. Freie Diskussion der Vorträge.
7. Facit der Erörterungen durch den Herrn Geschäftsführer.
8. Rede auf Papst und Kaiser.
9. Gemeinschaftliches Lied Nr. 2: „Papst- und Kaiserhymne."

An den hiervor veröffentlichten offiziellen 1. Theil schließt sich ein

II. Theil

mit reichhaltigen gesanglichen und theatralischen Vorträgen rc.

Die Vorbereitungen zur Festversammlung geben die Gewähr, daß der Verlauf derselben ein überaus schöner und anregender sein wird.

Alle Mitglieder des Bezirks Jnrath, sowie auch die übrigen Mitglieder des Volksvereins und dessen Freunde werden mit ihren Familien-Angehörigen hierdurch höfl. zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Ausführliche Programme sind an der Kasse für 10 Pfg. zu haben.
3292

Der Geschäftsführer:
Krüsemann,
Rechtsanwalt.

Vorst! Vorst!
Das diesjährige
Stiftungs-Fest
des
Landwehr-Unterstützungs-Vereins
findet **Sonntag, 29. Juli** cr. statt.
Abends vorher:
Großer Zapfenstreich.
Morgens: **Reveille.**
Nachmittags: **Konzert**
im Lokale des Herrn **Pieer Abeln.**
Darnach: **Großer Festzug.**
Nachdem:
Fest-Ball
beim Kameraden **Jakob Nötges.**
Die Musik wird von der ganzen **Habischen Kapelle** ausgeführt.

Wir **suchen** zu Mitte September
eine Kassirerin,
welche einen Theil der Buchführung zu besorgen hat,
mehrere tüchtige Verkäuferinnen
für Kurz- und Tapisserie-Waaren,
mehrere Lehrmädchen
mit guten Zeugnissen, welche im elterlichen Hause Kost und Logis haben können.
Hamburger Engros-Lager
Hirschland & Co.

Unentgeltlich

und portofrei erhält auf Wunsch während **8 Tagen** jeder Interessent die täglich in Mittag- u. Abend-Ausgabe erscheinende
„Niederrheinische Volkszeitung" Krefeld.

Lieber Leser! Freundliche Leserin!

Ganz vergessen wilst Du den „Allerärmsten"? — Was hast Du geschaffen in der Rielenpfarrei Reinickendorf? — **Nun nichts mehr?** — Hilf, bitte inständigst, weiter! Trotz Pankow's Schuldenlast soll und muß auf dringenden Wunsch von höchster Stelle in Zehdenick, 6 Meilen von hier, für **1500—2000 arme katholische Arbeiter eine Kapelle** geschaffen werden. Erbarme Dich dieser „**Verlass nen**" und hilf. Mit innigster Dankbarkeit bittet

Leop. Joh. Panske, Pfarrer
(Oranienburg bei Berlin.)



In **Krefeld** zu haben
bei den Grossisten: **Bergmann & Zart.**

Ferner in den Verkaufsstellen:
H. Dietz, Hochstraße, sowie Filialen.
Carl Altgelt Gust. Sohn, Nordstr. u. Ostwall.
P. Neuhaus, Schwertstraße.
H. Lüchters, Marktstraße.
Geschw. Kruse, Louisenplatz.
Wwe J. P. Hauss, neue Linnerstraße.
J. Strocks, Südwall.

In Anrath:
Wwe. Frz. Repges.

General-Depot für den Niederrhein:
Heinr. Schroer, Krefeld. Telephon 982.



Reich und vornehm illustrierte Frauenzeitung.

Inhalt: Vorzügliche, spannende Romane, Novellen, Humoresken; Beiträge über Frauenfrage, -Erwerb, -Bildung und Erziehung; Illustrierte Artikel aus allen Gebieten des Wissens.
Wöchentlich: Illustrierter Modebericht, Handarbeitsbeilage, illustrierte Wochenrundschau.

Zu beziehen in Wochennummern zum Preise von **Mk. 2,—** (frei ins Haus Mk. 2,15) vierteljährlich durch Post und Buchhandel. In zährlich 26 Heften à 35 Pfg. durch den Buchhandel.
Probenummern gratis und franko!

Dortmund. **A. Wulff,** Verlagsbuchhandlung.

Inserate in der „Niederrhein. Volkszeitung"
sind bei der noch stetig zunehmenden Auflage
von grösster
Wirksamkeit.
Inserationsgebühr 15 Pfg. pro Zeile; bei Wiederholungen Rabatt.

Gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch einmal **kostenlos** in den **„Krefelder Stadt-Anzeiger"** (Gratisvertheilung von Unterhaus zu Unterhaus) aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Anzeigen der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in die Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.